

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Zustellungs- und Frachtkosten. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Rössler, Bad Homburg v. d. H.

Samstag-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechszeilige 43 mm breite Komposition
zelle kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Reichs-
blatt 22 mm breit 30 Pfennig. — Die Einzelsammler 10 Pfennig

Telefon: 707. - Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. - Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 148.

Dienstag, den 28. Juni 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Die für diese Woche in Aussicht genommene Festigung der an der Ostgrenze gestörten Unterstände durch die Militär-
sachverständigen der Alliierten in Berlin wird wahrscheinlich eine
kurze Verzögerung erfahren, da die Völkerversammlung es bisher
versäumt hat, die Militärverständigen in Berlin von den
Genfer Abmachungen in Kenntnis zu setzen.

— Die Augenentzündung, an der Außenminister Briand
leidet, ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, ohne Komplikationen
verlaufen und geht ihrer Heilung entgegen. Nichtsdestoweniger
haben die Ärzte gefordert, daß Briand eine gewisse Zeit auf dem
Lande zur Erholung zubringt.

— Im Hyde-Park in London kam es zu Zusammenstößen
zwischen Kommunisten und Faschisten. Durch das Eingreifen der
Polizei wurden jedoch weitere Vorkommnisse verhütet, und die
Menge zerstreute sich langsam.

— Der König von Spanien ist in London eingetroffen und
vom König Georg, dem Prinzen von Wales sowie dem Prinzen
George begrüßt worden. Man erwartet, daß er einige Wochen in
England bleiben wird.

— Nach Londoner Blättermeldungen hat der rumänische
Gesandte in London, Titulescu, das Portefeuille der auswärtigen
Angelegenheiten im Kabinett Brătianu angenommen.

— Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit, daß
die aus Warschau datierte Nachricht einiger Blätter über ein an-
geklagtes Attentat auf den Vorkämpfer des Volkswirtschafts, Kujbischew, frei erfunden ist.

— In Washington wird erklärt, daß der Plan für die Zurück-
ziehung der amerikanischen Marinekräfte aus Nicaragua die
Ablösung einer weiteren Abteilung von 600 Mann zu einem
späteren Zeitpunkt vorsieht, wenn die Verhältnisse sich günstig
gestalten. Damit würden noch ungefähr 1500 Mann übrig sein,
die für unbestimmte Zeit dort verbleiben sollen.

— Präsident Coolidge äußerte seine Befriedigung über die
Genfer Dreimächtekonferenz, die einen guten Anfang genommen
habe und den ausdrücklichen Wunsch der beteiligten Regierungen
nach weiteren Verhandlungen zeige.

Der Handelsvertrag.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland
haben seit dem Beginn der Beratungen in Genf die Beson-
derheit ungemein lebhaft beschäftigt, um schließlich in der
Ausprache im Reichstagsausgang zu münden. In ihren Reden sind
der französische Premierminister Poincaré und der deutsche
Außenminister Stresemann dann, wie bekannt, scharf auf-
einandergeprallt, und wenn der letztere zum Schluss dem lei-
tenden Staatsmann in Paris nachsagte, daß er die Details
der auswärtigen Angelegenheit nicht mehr vollständig be-
herrsche, weil er dies Ministerium vor einem Jahre an Briand
übergeben habe, so war das eine Höflichkeit, die nichts daran
ändert, daß Poincarés Darlegungen in Lüneville von Dr.
Stresemann nicht anerkannt worden sind. Aber wenn die An-
schauungen der beiden Minister über die Sicherung der fran-
zösischen Grenze und die Räumung des Rheinlandes ansein-
ander gingen, so näherten sie sich doch in den Fragen des prak-
tischen Lebens. Von den beiden Regierungen in Paris wie
in Berlin wird der Abschluß eines Handelsvertrages aufrichtig
gewünscht, das Hindernis, welches der Abmachung und Unter-
zeichnung des Paktes im Wege steht, liegt, wie schon mehr-
fach hervorgehoben worden ist, bei den französischen In-
dustriellen, welche bemüht sind, den Wettbewerbs der deut-
schen Konkurrenz auszuscheiden. Die Sache muß nun zum
Ausgang kommen.

Auf deutscher Seite wird für den 1. Juli stark mit der Möglichkeit des Eintritts eines ver-
tragslosen Zustandes gerechnet, da die Verlängerung der bis-
herigen provisorischen Zollpolitischen Vereinbarungen auf
einen schwer zu überwindenden Widerstand stößt. Die Mehr-
heit der Deputiertenkammer will den Wünschen der hochschu-
tznerischen Industriellen gemäß über die Vorschläge der
Regierung hinausgehen, aber auf dieser Grundlage ist eine
Verständigung mit Deutschland ausgeschlossen, von dem nicht
wohl verlangt werden kann, daß es zum Schaden seiner eigen-
en Industrie der französischen Konkurrenz große Konzessionen
macht, ohne selbst ein entsprechendes Entgegenkommen
zu finden. Die provisorischen Zollsätze sind schon wiederholt
verlängert worden, und es ist der deutschen Reichsregierung
nicht zu verübeln, wenn sie die nochmalige Erneuerung des
Provisoriums für eine kurze Frist ablehnt, weil dadurch die
Dispositionen der heimischen Industrie erschwert oder gar
unmöglich gemacht werden. Auf ein längeres Provisorium
will Deutschland eingehen, wenn uns für diesen Zeitraum
entsprechende französische Zölle gewährt werden. In Paris
meint man, daß es bis zum 1. Juli nicht mehr angängig sein
wird, eine bindende Vereinbarung zu treffen, auch in der
allerletzten Stunde nicht, so daß also dann, wie schon weiter
oben gesagt, nichts weiter übrig bleibt, als ein vertragsloser
Zustand, der wohl jenseits der Westgrenze
ebenfalls empfinden werden wird, wie dies bereits der-
selben, denn hier wie da weiß man den Abfall der Fabrikate
im Nachbarlande zu würdigen.

Es ist anzuerkennen, daß die Handelsvertragsverhand-
lungen zwischen Frankreich und Deutschland von beiden Tei-
len nur aus praktischen Erwägungen und unter Ausschaltung
von politischen Motiven geführt worden sind. Man war sich
von vornherein darüber klar, daß die Verquickung mit der
Politik die Verhandlungen sofort erschweren oder gänzlich aus-
sichtslos machen könnten. So hat man sich darauf beschränkt,
den praktischen Nutzen für den eigenen Nährstand ins Auge zu
fassen, und dessen Interessen mit allen Kräften zu verteidigen.
Der Export von Wein und von Seide bildete einen Kern bei
den obwaltenden Differenzen, der auch jetzt noch nicht aus-
geglichen ist, der aber doch schließlich beigelegt werden muß.
Es liegt kein Grund vor, bei einem vertragslosen Zustande die
Gegensätze derart zu verschärfen, daß schließlich für beide Teile
nichts mehr herauskommt. Die Verbitterung ist schnell ge-
schwunden, aber schwer wieder beseitigt, und es wird zuletzt doch
berent, daß man sich ohne Grund so weit hat hineinziehen lassen.
Nach dem Feldzuge von 1871 schien es zuerst zweifelhaft, ob
es gelingen würde, den deutsch-französischen Handelsverkehr
wieder herzustellen. Es ging aber nicht allein früher, als
man gedachte, sondern der Umkehr wurde auch erheblich größer,
als erwartet worden war. Da hier nur der Kaufmann zu
sprechen hat, sollte es auch jetzt in absehbarer Zeit gelingen,
den nüchternen Erwägungen zum Siege zu verhelfen. Vor
30 Jahren hatten wir einen Zollkrieg mit Rußland, in dem
die Verhältnisse sich zuerst recht kritisch darstellten. Als aber
die Dinge dann ihren Lauf nahmen, kam bald die Auffassung
zur Geltung, daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fester
Prozess. Hoffentlich wird's auch jetzt beizutreten so.

Eine peinliche Frage.

Eine Groteske zu den französischen Klügelungen.

In der letzten Sitzung des Nationalrats der sozialistischen
Partei wurde die Diskussion über das von Paul Boncour be-
fürwortete Gesetz über die allgemeine Organisation der Nation
in Kriegszeiten fortgesetzt.

Von Interesse ist, daß der frühere Generalsekretär des
französischen Gewerkschaftsbundes, Dumoulin, u. a. erklärte:
Man hat behauptet, daß dieses Gesetz einen Fortschritt für die
Demokratie und für den Frieden darstelle. Andererseits hat
man die Politik der Schiedsgerichtsbarkeit und die Politik von
Locarno gebilligt. Ich stelle die Frage: Würden Sie es wagen,
es gut zu finden, daß Deutschland einen derartigen Entwurf
für seine nationale Verteidigung annimmt?

Wenn Sie das gutfinden würden, dann würden Sie damit
alle Vermutungen betreiben, die Sie für den Frieden unter-
nommen haben. Paul Boncour versuchte, in längeren Aus-
führungen sich gegen die Angriffe, die gegen ihn erhoben wor-
den waren, zu rechtfertigen. Der frühere Abgeordnete Brade
stellte darauf fest, daß Paul Boncour auf die Frage Dumou-
lins, ob Deutschland ohne den Protest der Sozialisten der gan-
zen Welt, einschließlich der deutschen, bevorzugen, ein ab-
nütliches Gesetz hätte annehmen können, nicht beantwortet habe.

Zur Flucht Daudets.

Der Streich der französischen Hochalpen.

Nach dem „Matin“ hat der Chefredakteur der „Action
Française“ Pujo auf die Frage, welchen Plan Daudet und
Deliès hätten, erklärt, beide hätten wieder Geschmack an der
Freiheit gewonnen. Welche Maßnahmen man auch gegen sie
treffen würde, so würden sie sich doch nicht ergeben. Möge
die Polizei sie ausfindig machen, wenn sie dazu fähig ist.
„Unsere beiden Freunde“, so erklärte er weiter, „sind in
Sicherheit“.

Wie Habas mitteilt, entspricht die Nachricht der „Action
Française“, daß sämtliche Telefonleitungen des Ministeriums
des Innern von Camelots du Roy blockiert worden seien, an-
scheinend nicht den Tatsachen. Da in diesem Augenblick
gerade der Ministerrat zu Ende gegangen, sollen die Leitungen
von Journalisten mit Beschlag belegt gewesen sein, die sich
über das Ergebnis des Ministerrats hätten unterrichten
wollen. Habas teilt weiter mit, daß man bisher über den
Aufenthalt Daudets nichts habe erfahren können. Auch der
Generalsekretär der kommunistischen Partei Sémard ist spur-
los verschwunden. Man nimmt an, daß er, ebenso wie auch
Daudet, sich noch in Paris aufhält.

Der Chefredakteur der „Action Française“ Pujo hatte mit
dem Untersuchungsrichter eine einstündige Unterredung, nach
deren Ablauf er auf freiem Fuß belassen wurde. Ueber die
Uebereinstimmung der in der „Action Française“ erschienen Artikel
befragte, erklärte er: Die Artikel sind mein Werk. Sie beruhen
auf mir zugegangenen Mitteilungen und Berichten meiner
Freunde, die ich für zuverlässig halte, über die ich jedoch nähere
Angaben unter Berufung auf das Berufsgeheimnis ablehne.
Die Einzelheiten, von denen ich Kenntnis erhalten habe, ent-
sprechen der Wirklichkeit. Ich bin der Ansicht, daß die Aus-
sagen des Direktors des Santé-Gefängnisses so, wie man sie
mir berichtet hat, richtig sind, aber ich kann keine persönliche
Bestätigung dafür geben, weil ich an den Vorlesungen, die
zur Befreiung der Gefangenen führten, keinen direkten Anteil
hatte. Pujo betonte außerdem, daß er als Mitglied des
Komitees der „Action Française“ sich mit den Camelots du
Roy solidarisch fühle.

Die Dreimächtekonferenz.

Amerika bleibt konsequent.

In amerikanischen politischen Kreisen ist man nicht ge-
neigt, Großbritannien in der auf der Genfer Dreimächte-
konferenz erörterten Kreuzerfrage nachzugeben.

Es wird betont, die Bedeutung der Vereinigten Staaten
in der Weltpolitik verlange eine vollkommene Parität aller
Wassergattungen mit Großbritannien. Englands Argument,
daß die Transportwege zwischen dem britischen Mutterland
und Uebersee gesichert werden müßten, wird mit der Begrün-
dung abgelehnt, daß England überall Flottenstützpunkte habe,
also nicht so viele Kreuzer benötige.

Man hat den Eindruck, daß die Vereinigten Staaten aus
Preisgegründen und in Übereinstimmung mit der über-
wiegenden Mehrheit der Volksmeinung eher die Dreierkonfe-
renz abbrechen, als in irgend einem wesentlichen Punkt nach-
geben werden.

Die Zollfragen.

Stellungnahme der Reichsregierung.

Zu dem Thema: „Weltwirtschaftskonferenz und deutsche
Zollvorlagen“ entnehmen wir der Begründung des Geset-
zentwurfs über Zolländerungen, den die Reichsregierung so-
eben dem Reichsrat hat zugehen lassen, folgendes:

„In den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz kommt
die Tendenz zum Ausdruck, daß ein allgemeiner Abbau des
Zollniveaus wünschenswert ist. Dieser Auffassung will die
Reichsregierung dadurch Rechnung tragen, daß sie den Reichs-
wirtschaftsrat ersucht, sofort in Beratungen darüber einzut-
reten, welche Zollpositionen unserer Zolltarife auto-
nom ermaßigt werden können. Darüber hinaus soll auch
mit den anderen Vertragsländern in Verbindung getreten
werden, um durch neue Verhandlungen beiderseitige
Vertragsätze ebenfalls zu vereinbaren. Wenn hiermit die
Reichsregierung den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz
weitgehend Rechnung trägt, so befindet sie sich damit außer-
dem in voller Übereinstimmung mit den gerade für die Land-
wirtschaft gefassten Resolutionen, wenn sie vorschlägt, den
Kartoffelzoll und den Zoll für frisches Schweinefleisch zu
erhöhen.“

Politische Tageschau.

— Die Reparationskommission hat eine Sitzung abgehal-
ten, über die folgendes Communiqué veröffentlicht wird: „Nach
Kenntnisnahme des Berichtes des Generalagenten für die
Reparationszahlungen sowie des Berichtes der verschiedenen
Kommissionen über die Ausführung des Sachverständigenplanes
während des dritten Jahres der Anwendung vom 1. September
1926 bis 31. Mai 1927 hat die Reparationskommission mehrere
Echtforderungen geregelt und das Programm für die
pharmazeutischen Erzeugnisse für den Zeitraum von sechs
Monaten, beginnend am 1. Juli 1927, festgelegt. Sie hat alle
die Ausführung der Verträge von St. Germain und Trianon
betreffenden Angelegenheiten geprüft.“

— Eine Rede Poincarés im Amerikanischen Club. Bei
einem von dem Amerikanischen Club gegebenen Bankett hielt
der französische Ministerpräsident Poincaré eine Ansprache, in
der er auf die Bestrebungen zwischen Frankreich und den Ver-
einigten Staaten, einen Dauerfrieden abzuschließen, einging.
Poincaré erklärte: Wir würden uns alle freuen, wenn ein sol-
cher Pakt zwischen uns abgeschlossen würde. Aber jedenfalls
besteht er schon, ehe er zu Papier gebracht wird. Von dem
Unabhängigkeitskrieg bis zur Zeit nach dem großen euro-
päischen Kriege haben wir 1½ Jahrhunderte lang gemeinsame
Erinnerungen gesammelt, die nichts auslöschen kann.

— Kriegsminister Painlevé gegen die Kommunisten und
Sozialisten. In einer Rede auf einem in Versailles veranstal-
teten Bankett anlässlich des 159. Jahrestages der Geburt des
Generals wendete sich Kriegsminister Painlevé gegen die
kommunistischen und sozialistischen Umtriebe. Es gelte heute,
so erklärte er, der Glaube, daß man nicht durch Arbeit, durch
Demokratie, durch gerechte und überlegte Gesetze das Wohl-
ergehen des Landes fördere, sondern durch Quertreibereien,
die aus launem dem Zustand der Verleumdung entwachsenen
Ländern stammen, und es gibt andere, die eine überlebte Ver-
gangenheit wieder herbeirufen möchten. Die Gedankenfreiheit
ist in keinem Lande größer als in Frankreich. Aber zwischen
Gedankenfreiheit und umstürzlerischer Tätigkeit besteht ein
Unterschied, den festzuhalten die Regierung das Recht und die
Pflicht habe.

— Bevölkerungsrückgang in Frankreich. Aus der von dem
französischen Arbeitsminister veröffentlichten Statistik der Be-
völkerungsbewegung in Frankreich im ersten Vierteljahr 1927
ergibt sich ein Ueberschuß der Todesfälle über die Geburten in
Höhe von 32 252. Im ersten Vierteljahr 1926 war ein Ge-
burtenüberschuß von 9091 zu verzeichnen. Die Verschärfung
gegenüber dem Vorjahr beruht weniger auf einem Rückgang
der Geburten (von rund 195 000 auf rund 190 000), als auf
einer Zunahme der Todesfälle von 186 000 auf 222 000.

Protest gegen die Massenhinrichtungen in Rußland. Der Präsident des Internationalen Roten Kreuz-Komitees, Moritz, hat an die Sowjetregierung folgende Erklärung gefandt: Tief betrübt nimmt das Internationale Komitee des Roten Kreuzes Kenntnis von den Nachrichten aus Rußland über die Massenhinrichtungen. Das Komitee nimmt Bezug auf die Beschlüsse der internationalen Rote-Kreuz-Konferenzen, welche die Repressalien verurteilen und die für den Schutz der Gefangenen und Geiseln eintreten. Es appelliert an das moralische Verantwortungsgefühl der Sowjetbehörden gegenüber der ganzen Menschheit. Das Komitee ersucht die Sowjetbehörden eindringlich, Maßnahmen zu unterlassen, die gegen die Gerechtigkeit und die Vernunft verstößen.

Wahregelung Einowjows und Trochis. Nach einer Meldung aus Moskau hat das Präsidium der Zentralkontrollkommission der Kommunistischen Partei beschlossen, auf der bevorstehenden gemeinsamen Tagung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission die Frage des Ausschlusses Einowjows und Trochis aus der Zahl der Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei anzuregen angesichts ihrer wiederholten Übertretung der Parteidisziplin und ihrer unausgeübten fraktionellen Tätigkeit.

Rußlands Kriegsschuld. Der demokratische frühere amerikanische Senator Robert Owen (Oklahoma) veröffentlicht seine Studien über die Kriegsdokumente. Owen kommt zu dem Schluss, daß Deutschland den Krieg nicht gewollt habe, der ihm aufgezwungen worden sei von russischen Imperialisten, dem Großfürsten Nikolaus, Zinowitsch, Salomow und Genossen. Das deutsche Volk und die alliierten Völker seien in gleicher Weise die unglücklichen Opfer der Verschwörung des russischen Imperialismus.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Juni.

Das als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stehende Kriegsgerichtsverfahren wird auf Vorschlag des Präsidenten abgelehnt.

Präsident Ebert erklärt dazu, dieser Vorschlag entspreche einem Wunsche des Reichsaussenministers, der gestern abgelehnt wurde, aber etwaige Fragen zu diesem Vorschlag selbst beantworten möchte.

Es folgt die zweite Beratung des deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrags.

Abg. Dr. Schilling (Dem.) begrüßt namens der deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union den Vertrag als einen wesentlichen Fortschritt in der Verbesserung der internationalen Beziehungen. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es von allen Ländern die meisten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen habe, mehr sogar als England. Die Tatsache, daß jetzt ein ganzes Kriegsschiedsgericht besteht, beweise, daß in der Welt der Rechtsgedanke marschiert. Es sei erfreulich, daß Deutschland in dieser Bewegung eine führende Stellung einnimmt.

Abg. Eißner (Komm.) betont demgegenüber, in Wirklichkeit sei dieser Vertrag nur ein geschickter imperialistischer Schachzug Mussolinis und Stresemanns. Die Kommunisten würden diesen Vertrag ablehnen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) erklärt, es gehöre große Phantasie dazu, den deutsch-italienischen Vertrag als ein Instrument neudeutschen Imperialismus zu bezeichnen. Von einem Einschreiten Deutschlands in die antirussische Front könne erst recht keine Rede sein. Die mit Rußland geschlossenen Verträge von Rapallo und Berlin seien viel weitergehend als der jetzige Vertrag mit Italien. Wir stimmen dem Vertrag zu, obgleich wir die schärfsten Gegner der italienischen Außen- und Innenpolitik sind. Wir wollen aber in Frieden und Freundschaft mit dem italienischen Volk leben und hoffen, daß eines Tages nicht mehr Mussolini unser Vertragspartner sein wird, sondern das italienische Volk.

Lokales.

Gedenktafel für den 29. Juni.

1746 * Der Pädagoge Joachim Heinrich Campe in Deensen bei Dolmünden († 1818). — 1798 * Der italienische Dichter Giam-

como Graf Leopoldi in Neocast († 1837). — Der Schriftsteller Heinrich Böding (Wilibald Alexius) in Breslau († 1871). — 1831 * Der Staatsmann Karl Frhr. vom Stein in Kappenberg (* 1757). — 1847 * Der Psychiater Paul Flechsig in Jena. — 1864 Eröberung Alfens durch die Preußen. — 1866 Sieg der Preußen über Oesterreicher und Sachsen bei Gitschin. — Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza. — 1895 * Der englische Naturforscher Thomas Henry Huxley in Eastbourne (* 1825). — 1923 * Der Schriftsteller Fritz Mauthner in Meersburg am Bodensee (* 1849).

Peter und Paul.

Am 29. Juni feiert die katholische Kirche das Fest der Apostelfürsten Peter und Paul. An diesem Tage des Jahres 258 wurden die Gebeine der beiden Apostel nach dem Vatikan übergeführt; seit dem 4. Jahrhundert nimmt man diesen Tag als den gemeinsamen Todestag der beiden Heiligen an und bestimmte ihn als Feiertag.

Im Volksglauben hat der Tag verschiedene Bedeutungen. Der Landmann wünscht sich schönes Wetter, denn wenn es regnet, wird die Getreideernte um zwei Wochen hinausgeschoben. Auch sonst gilt der 29. Juni vielfach als Unglückstag. In den österreichischen Gebirgen wird noch mehrfach das Petersfeuer abgebrannt, d. h. eine aus Stroh gefertigte Puppe, in der ein mit Pulver gefülltes Holzstückchen steckt, wird in Brand gesetzt, und wenn die explodierende Puppe in die Luft fliegt, hat sie alles Unglück mitgenommen.

* **Wettervorhersage für Mittwoch, den 29. Juni:** Warm, jedoch veränderlich.

Von der Hindenburg-Spende. Bei der Hindenburg-Spende in Berlin gehen dauernd zahlreiche Unterstützungsanträge ein. Die Hindenburg-Spende ist zu ihrem Bedauern im gegenwärtigen Augenblick nicht in der Lage, auf diese Anträge irgend etwas zu unternehmen. Sie bittet deshalb, von derartigen Anträgen Abstand zu nehmen und verweist darauf, daß es erst von dem Ergebnis der Spende und von den weiteren Entschliessungen des Herrn Reichspräsidenten abhängt, wann mit Unterstützungszahlungen aus der Spende gerechnet werden kann.

Die Aufwertung der Versorgungsansprüche der Offiziere. Der 11. Senat des Reichsversorgungsgesetzes hat in der Rekurs-Instanz entgegen einer Entscheidung des Versorgungsgesetzes Erstatt erneut dahin entschieden, daß die Versorgungsansprüche der Offiziere aus der Inflationszeit nicht aufgewertet werden dürfen. Damit hat sich lt. „D. A. Z.“ das Reichsversorgungsgesetz erneut in Gegensatz zu der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichtes gesetzt. Wie das Blatt hört, wird seitens der Offiziere beabsichtigt, die Frage einem anderen Senat zu erneuter Prüfung und einer abweichenden Entscheidung zu unterbreiten.

Verlängerte Umlaufzeit für Markanleihen. Der Reichsminister der Finanzen erläßt die nachfolgende Verordnung: Die Frist für die Annahme der Markanleihen des Reichs zum Umlauf in die Anleiheablosungsschuld wird bis zum 31. August 1927 verlängert.

Das Ende der Wohlfahrtsbriefmarken. Die postalische Gültigkeit der zurzeit im Umlauf befindlichen Wohlfahrtsbriefmarken zur Frankatur erlischt am 30. Juni 1927.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19 a. Auf den heute abend 8.15 Uhr stattfindenden Vortrag des Juden-Missionars Herr N. Rudnizki-Berlin „über eine Reise in das Land Palästina“ sei nochmals hingewiesen. [Näheres siehe Inserat.]

Vermißt. [Holzhausen.] Seit Sonntag nachmittag ist der in Holzhausen wohnhafte Ferdinand Sopp spurlos verschwunden. Er ist ungefähr 1.65 mtr. groß, trägt gestülpten Schnurrbart und hat eine Glatze. Er trug eine schwarze Hose, blauen Eisenbahnerrock und eine karierte Sportmütze. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Bürgermeistereiamt Holzhausen.

Die Johannismacht im Kurhaus. Tausende von Lämpchen umkündeten die Seele des Kurhauses. Der Kurhausweiber war ringsum von glühenden Lam-

pons geschmückt und ihr Scheln spiegelte sich im Wasser. Freuden! So etwas muß man gesehen haben. Die Kurhaus-Terrasse war geschmückt mit Brokat, Spitzen und wehendem Tüll. Eine Freibühne, grell beleuchtet von mehreren Scheinwerfern, war auf der Rasenfläche des Kurhauses errichtet. Eine Damen-Gruppe der Frankfurter Volkshochschule für Leibesübungen, brachte unter der vorzüglichsten Leitung von Josef Klein Tänze dar, anschließend zwei Tanzsolli von Frau de Vinda, Erika Gaden und Hilde Jörner vom Stadtheater Wien. Stürmischer Beifall war die Anerkennung der vorzüglichsten Leistungen aller Mitwirkenden. Das Brillantfeuerwerk, das mit Recht so genannt werden konnte, begann. Sternregen auf Sternregen sah man am Himmel. Die Erde erdröhnte, als sei der jüngste Tag gekommen und mancher, der schon in süßer Ruhe lag, wurde vom Geläch gewedt. Das Kokolheuter im Kurhaus war für die meisten Besucher eine große Überraschung. Namhafte Persönlichkeiten wirkten hier mit. Kapellmeister Czernik und die Blach-Preble-Kapelle lösten sich, in der musikalischen Begleitung, ab. 8 Kapellen musizierten und gelangt wurde in allen Räumen. 2500 Personen ungefähr nahmen an der Veranstaltung teil und plauze ich bestimme, daß so viele Personen das Kurhaus in „einer Nacht“ noch nie gesehen hatte. Alle Beteiligten, besonders die Kur A. G. haben, unumstritten eine Glanzleistung vollbracht, die volle Anerkennung verdient. Wird diese Veranstaltung Homburgs Glanzzeit wieder erwecken? oder muß man sagen wie Saller: „Die leisen Stimmen der Erinnerung lehren uns oft weit mehr als der Donner der Gegenwart mit seinem beläubenden Eindruck.“

Die Airdorfer Kirchweih auch „Aerdorfer Aerb“ genannt, hatte diesmal an ihrem Haupttag weniger günstige Ausblicke, denn anstatt der sommerlichen Wärme fehlte ein gemüthlicher Landregen ein. Dadurch wurde natürlich die Feststimmung nicht gerade gehoben und konnte man die verdrießliche Laune der Buben- und Standbesitzer wohl verstehen. Am meisten Zuspruch fanden die Berg- und Talbahn, das Hippodrom und die Schiffschaukel. Der fröhliche Gesang, der sonst viel zur richtigen Stimmung beiträgt, konnte diesmal nicht so recht ankommen. In den Wirtshäusern war guter Betrieb und wurde allerlei Kurzweil geboten. Viele fanden Vergnügen beim Tanz, zu dem die Temperatur gut paßte, und wenn zwischen durch einmal ein fröhlicher Walzer erklang, dann konnte man viel strahlende Gesichter bemerken, besonders bei den älteren Tanzlustigen, die dann stoll das „Tanzbein“ schwenkten. Gellern war insofern der etwas besseren Willkür mehr Betrieb auf der Aerb zu sehen. Es ist anzunehmen, daß nun doch alle auf ihre Kosten gekommen sind. Gelegenheit, sich zu belustigen, war in reichlichem Maße vorhanden. In der „Germania“, „Stadt Homburg“, im „Grünen Baum“ und auch in dem gut bekannten „Schwanen“ war für Speise und Getränke bestens gesorgt und ebenfalls mangelte es nirgends an Tanzgelegenheit. So wurde doch einer großen Menge das Vergnügen „auf der Aerb“ nicht genommen.

Zwischenfestsetzung des Orislohnes. Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 16. Dezember 1924 — Regierungsamtsblatt Nr. 50, Seite 220 — wird auf Grund der §§ 140-151 der Reichsversicherungsordnung hierdurch der Orislohn für die Zeit vom 27. Juni 1927 ab bis auf weiteres, wie folgt, anderweit festgesetzt:

Für den Versicherungsamtsbezirk Bad Somburg v. d. S.

Festsetzung für Personen:

a) über 21 Jahre:

männlich	5. M. Mk.
weiblich	3.50 „

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Glenden“ von Victor Hugo (Nachdruck verboten.)

Als Herr Madeleine „ich“ gesagt hatte, wendete sich Javert, bleich, kalt, mit blauen Lippen, am ganzen Körper leise zitternd, an den Bürgermeister und sagte mit niedergeschlagenen Augen, aber mit fester Stimme: „Herr Bürgermeister, das kann nicht geschehen.“ „Warum nicht?“ fragte Herr Madeleine. „Die Unglückliche hatte einen angesehenen Bürger insuliert.“

„Hören Sie mich an, Herr Inspektor,“ entgegnete Herr Madeleine in ruhigem und verständlichem Tone. „Die Sache ist so: Ich ging über den Markt, als Sie das Frauenzimmer da fortführten. Es standen noch Leute in Gruppen umher; ich erkundigte mich und erfuhr alles: Der Herr hat Unrecht getan und als guter Polizeibeamter hätten Sie ihn verhaften sollen.“

„Es tut mir außerordentlich leid, gegen den Herrn Bürgermeister zu sein; es ist das erste Mal in meinem Leben, aber Sie werden mir zu bemerken erlauben, daß ich mich in den Grenzen meiner Befugnisse halte. Ich bleibe bei meiner Behauptung wegen des Bürgers. Ich war dabei. Und mag es sein, wie es will, es ist eine Straßenpolizeisache; Sie geht mich an und ich behalte die Faintine in Haft.“

Da schlug Herr Madeleine die Arme übereinander und sagte in einem strengen Tone, den von ihm bisher niemand in der Stadt gehört hatte: „Ich befehle hiermit, daß das Mädchen sofort in Freiheit gesetzt werde.“

„Herr Bürgermeister, erlauben Sie...“ „Kein Wort mehr! Entfernen Sie sich!“ befahl Herr Madeleine.

Javert empfing den Stich. Er verbogte sich tief vor dem Bürgermeister und ging hinaus.

Faintine trat an der Tür zurück, um ihm Platz zu machen, und sah ihn stauend an ihr vorbeigehen.

Auch sie war wunderbar ergriffen und erschüttert. Sie hatte vor ihren Augen zwei Männer kämpfen sehen, in deren Händen ihre Freiheit, ihr Leben, ihr Herz, ihr Kind lag. Der eine dieser Männer zog sie mit Gewalt nach dem Dunkel hin, der andere führte sie in das Licht zurück. Der Befreier war gerade der Mann, welchen sie

verabscheute, jener Madeleine. In dem Augenblicke, als sie ihn auf das Ärgste beschimpfte, rettete er sie bei jedem Wort, das Herr Madeleine sprach, füllte sie in sich das schauerliche Dunkel des Hasses schwinden und versinken, dagegen in ihrem Herzen etwas Erwärmendes, etwas Unausprechliches entstehen, das Freude, Vertrauen und Liebe war.

Als Javert hinausgegangen war, wendete sich Herr Madeleine zu ihr und sagte langsam:

„Ich habe alles gehört. Von dem, was Sie sagten, wußte ich nichts. Ich glaube, daß es wahr ist, und ich



„Ich befehle, daß das Mädchen sofort in Freiheit gesetzt werde.“

flüchte es. Aber hören Sie! Ich bezahle Ihre Schulden, und ich lasse Ihr Kind kommen oder Sie gehen zu ihm. Bleiben Sie hier oder ziehen Sie nach Paris, wie Sie wollen. Ich sorge für Sie und Ihr Kind!“

Das war mehr als die arme Faintine ertragen konnte. Sie sollte Cosette bei sich haben, aus diesem ehe-losen Leben herauskommen. Sie blickte wie betäubt den Mann an, der so ihr sprach, und konnte nichts als dreimal schluchzend rufen: Ah! ah! ah!

Dann brach sie ohnmächtig zusammen.

Herr Madeleine ließ Faintine in die Krankenanstalt bringen, welche er in seinem eigenen Hause hatte. Er vertraute sie den beiden barmherzigen Schwestern an, die

zu Bett brachten. Ein hitziges Fieber besaß sie. Einen Teil der Nacht hindurch phantasierte sie und sprach laut. Endlich schlief sie aber doch ein.

Herr Madeleine war von nun an in den Augen Fantines ganz verwandelt. Er kam ihr vor wie von Nicht umfloss.

In der vergangenen Nacht und am Morgen hatte er Erkundigungen eingezogen. Er wußte nun alles. Er kannte alle schmerzreichen Einzelheiten aus der Geschichte Fantines.

Javert seinerseits hatte in derselben Nacht einen Brief geschrieben. Am anderen Morgen übergab er ihn selbst der Post in M. am M. Er war adressiert „an Herrn Chabouillet, Sekretär des Herrn Polizeipräsidenten in Paris.“

Herr Madeleine schrieb sofort an die Wirtstheute Zhenardier. Fantine schuldete ihnen 120 Frank. Er schickte ihnen 300 Frank und fügte hinzu, von dieser Summe sollten sie sich bezahlt machen, aber sofort das Kind nach M. am M. bringen, wo die kranke Mutter es zu sehen wünsche.

Dies überraschte Zhenardier. „Der Teufel!“ sagte er zu seiner Frau. „Das Kind dürfen wir nicht sogleich weggeben. Es kann uns noch Geld einbringen.“

Er schickte statt der Antwort eine Rechnung von etwas über fünfshundert Frank ein. Darunter schrieb Zhenardier: „Abschlägig erhalten 300 Frank.“

Herr Madeleine schickte sofort noch 300 Frank und schrieb: „Nun bringen Sie aber Cosette sofort.“

„Profit die Wahlzeit!“ sagte Zhenardier. „Das Kind geben wir so schnell nicht hin.“

Faintine aber genas nicht. Sie befand sich noch immer im Krankenzimmer.

Herr Madeleine besuchte sie täglich zweimal und jedesmal fragte sie ihn:

„Werde ich meine Cosette bald sehen?“

„Morgen früh vielleicht,“ antwortete er. „Sie kann jeden Augenblick aufkommen; ich erwarte sie.“

Und das bleiche Gesicht der Mutter strahlte vor Freude.

„Ah,“ sagte sie, „wie glücklich werde ich sein!“ Zhenardier ließ das Kind noch immer nicht von sich und wußte immer neue Ausflüchte zu erfinden. Bald war Cosette nicht ganz wohl, so daß sie im Winter nicht reisen konnte. Bald fanden sich noch einige kleine Schulden, die erst bezahlt sein mußten und die er aufschrieb usw.

(Fortsetzung folgt.)

b) von 16-21 Jahren:	
männlich	4.30 R. Mk.
weiblich	3.00 "
c) unter 16 Jahren:	
männlich	2.50 R. Mk.
weiblich	2.20 R. Mk.

Das Oberversicherungsamt.

Kinder-Tanz- und Spiellieder-Abend im Kurhaus-Theater. Welchen Klang der Name der Komponistin Lili Hicker in Bad Homburg hat, bezeugte gestern Abend der gute Besuch der Tanz- und Gesangsaufführungen im Kurhaus-Theater. Strahlende Gesichter überall! Die mit Freuden erwarteten Vorstellungen fanden ungeleitetes Interesse der Zuschauer. Die Kleinen sangen, tanzten und spielten, ganz naturgetreu, ohne jegliche Ziererei, von lieblicher Anmut und Vitalität belebt. Die Inszenierung auf dem Hintergrund von natürlichem Grün harmonisierte gut mit den Aufführungen und der Gesang der zarten Kinderstimmen ergötzte alle. Man konnte sich nicht sattsehen an den lieblichen Bildern und alle Nummern mußten wiederholt werden.

Der bunt blühende Bilderkrans zeigte, daß Lili Hicker mit einem tiefen Blick in das Kinderherz geschaut hat, und daß sie das Leben und Treiben der Kleinen gut zu würdigen weiß. Besonderen Beifall fanden, Ringel, Ringel-Rosenkranz, die sieben Schwaben, Große Gesellschaft, Sommermärchen, Drei lustige Dirnen, Sonntagspaziergang und endlich „Schlafengehn“. Als Dankesbezeugung für den schön gebotenen Abend wurde der Künstlerin ein sehr hübsches Blumenarrangement überreicht.

Frankfurt a. M. (Eine Schlägerei mit blutigem Ausgang.) In der Nacht fand in der Altstadt eine Schlägerei statt. Eine Patrouille der Polizei versuchte die Ordnung wieder herzustellen, sah sich aber sehr bald selbst angegriffen, so daß die Beamten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde ein Mann durch den Gummiknüppel verletzt und ein anderer erhielt einen Bauchschuß, der seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Hannau. (Stadthallenbau in Hannau.) Der Magistrat der Stadt Hannau hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung den Umbau des Markthalls zu einer Stadthalle aus Mitteln des Reingewinns des Elektrizitätswerkes vorzuschlagen. Die Stadthalle soll über tausend Sitzplätze umfassen.

Gelnhausen. (Das Opfer des Samuriger Gattenmordes eine Gelnhäuserin.) Das Opfer des Hamburger Gattenmordes, Frau Moser, ist eine geborene Gelnhäuserin, und hier als Tochter des Glasbläfers Juchas geboren. Früh Witwe geworden, verheiratete sie sich dann mit dem aus Bayern stammenden Moser, mit dem sie eine Zeitlang hier wohnte.

Hünfeld. (Einer, der sein Grab verteidigt.) Dieser Tage sollte eine Frau neben ihrem früher verstorbenen Mann zur letzten Ruhe gebracht werden. Das Grab war bereits geschauelt, da stellte sich ein Mann ein, der es fatterhand wieder zuschaueln ließ, weil er behauptete, daß die Grabstätte, die er früher einmal erworben hatte, für die er aber keine Gebühr mehr entrichtet hatte, sein Eigentum sei. Als der Landjäger kam und gegen den Mann einschritt, wurde dieser so aufgeregt, daß er mit Gewalt seine letzte zukünftige Ruhestätte verteidigte und nur mit Mühe zu überwinden war. Die Verteidigung seines vermeintlichen Grabes dürfte ihm als Widerstand gegen die Polizeigewalt verurteilt werden.

Büdingen. (Eine Obstverwertungs-gesellschaft für das vordere Oberrheinen.) Hier wurde die Genossenschaft „Obstwerke“ ins Leben gerufen, die, unter der Leitung des Kreisobstbauinspektors Metternich, Interessenten aus den Kreisen Büdingen und Schotten in sich vereint und die Herstellung von Obstprodukten, wie Obstweine, Konerven und dergleichen mitbetreiben wird. Auch der Absatz von Edelobst soll durch die neue Stelle betrieben werden.

Wexlar. (Neuregelung der Schulferien in der Kreis Wexlar.) Das Landratsamt hat eine Neuregelung der Schulferien dort vorgenommen, daß die Herbstferien wegfallen und an ihre Stelle große Sommerferien treten, die am 27. Juni beginnen und 31 Tage dauern.

Müßelsheim a. M. (Die Grundsteinlegung der neuen Mainbrücke bei Müßelsheim.) Die Arbeiten an der Mainbrücke zwischen Müßelsheim und Flörsheim haben begonnen. Die feierliche Grundsteinlegung fand im Gegenwart des Provinzialdirektors von Starkenburg, Dr. Kranzbühler, und des Landrats Kranzbühler von Wiesbaden statt.

Idstein. (8. Nassauischer Bauernntag in Idstein im Taunus.) Die Vorbereitungen zur Zusammenkunft der nassauischen Bauernschaft und ihrer Freunde in dem alten malerischen Taunusstädtchen, der Wiege der landwirtschaftlichen Fachbildung in Nassau, vom 16. bis 18. Juli nehmen einen guten Fortgang. Die Anmeldungen sowohl zur Massenviehschau als auch zur Technischen und Maschinen-Ausstellung sind sehr zahlreich eingelaufen. Große Sorgfalt wird auch dem diesmal besonders reichhaltigen Festzuge am Sonntag, 17. Juli, zugewendet. Historische Ausschnitte aus Geschichte und Volksleben Nassaus wechseln ab mit Gruppen der landwirtschaftlichen Berufsarbeit und Erholung in alter und neuer Zeit.

Mainz. (Urteil im Prozeß Weigel.) In dem Prozeß gegen den früheren Amtsvorsteher des Einquartierungsamtes Weigel ergriff der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Schröder, das Wort zu einer mehr als einstündigen Rede. Der Angeklagte sei wegen einer Reihe von Unterschlagungen im Amte, wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu bestrafen. Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird unter Zustimmung mildernder Umstände wegen Erpressung und schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung sowie wegen fortgesetzter passiver Bestechung zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sechs Monate Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht.

Gau-Algesheim (Rheinbessen). (Eine jugendliche Ausreißerin.) Die 17 Jahre alte Helene Grebert aus Eltville im Rheingau wurde jüngst wegen Diebstahls von der Polizei verfolgt und in Weisenheim a. Rh. festgenommen. Es gelang ihr jedoch, zu entfliehen. Pflöglich tauchte sie hier auf und verübte einzelne Diebstähle, wobei sie es hauptsächlich auf Geld abgesehen hatte. In Gau-Algesheim gelang es der Polizei, ihrer habhaft zu werden. Bei der Ueberführung ins Amtsgericht Bingen jedoch konnte sie erneut flüchtig gehen und entkommen. Ihr jetziger Aufenthalt ist unbekannt.

Aus aller Welt.

Wildwest in Würzburg. Ein Fall von unerschämter Gaunerie hat sich abends in Würzburg ereignet. Ein Mann sprang auf einen in Robert befindlichen leeren Straßenbahnwagen und forderte den überraschten Schaffner unter Vorhalten einer Pistole auf, sein Geld herauszugeben. Der eingeschüchterte Schaffner ließ sich nicht mehr die Geistesgegenwart, durch Ziehen der Klingelleine den Wagen zum Halten zu bringen, und übergab dem Räuber sein Taschengeld. Der Räuber gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Wie jetzt konnte er noch nicht gefaßt werden.

Auto-Unfall. Auf der Bundesstraße Jnnbrunn-Gall bei Voreto ist ein Personenauto in einen auf der Straße stehenden vollbeladenen Lastwagen hineingeraten. Das Personenauto wurde vollständig zertrümmert. Ein Insasse wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt. Zwei junge Leute blieben unverletzt.

Zusammenstoß bei Wunstorf. Auf dem Bahnhof Wunstorf (Hannover) fuhr eine Rangierabteilung dem aus der Richtung Bremen einfallenden Güterzug in die Klauke. Dabei entgleiten 13 Wagen. Beide Hauptgleise zwischen Wunstorf und Poggenhagen sind auf mehrere Stunden gesperrt. Personen sind nicht verletzt worden.

Tödliche Fleischvergiftungen. Nach dem Genuß von Fleisch- und Würstchenkonerven ist die aus sieben Köpfen bestehende Familie des Arbeiters Schröder in Heitlingen erkrankt. Der Arbeiter und ein 16 Jahre alter Sohn sind bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

Die Folgen des Böhmer Dammbrechens. Die Wasserfatastrophe auf dem Braunföhlerwerf Böhlen bei Leipzig ist von noch größerem Umfang als ursprünglich angenommen worden. Zwei Dörfer sind vollständig unter Schlamm gesetzt. Auf dem Braunföhlerwerf selbst ist der untere Teil des Tagebaues am meisten in Mitleidenschaft gezogen. Es werden Wochen vergehen, ehe das Werk wieder betriebsfähig werden kann, wodurch Millionenverluste entstehen können. Die Weiterarbeit des Großkraftwerks ist gesichert. Arbeiter werden durch das Unglück nicht betroffen.

Massenverkränkungen an Typhus. Wie aus Schaffstadt gemeldet wird, sind dort plötzlich etwa 20 Personen, zumeist Kinder, an Typhus erkrankt. Ein Knabe schwebt in Lebensgefahr. Die Erkrankten sollen auf den Genuß von Speiseeis zurückzuführen sein. Einige Typhusverdächtige wurden zur Isolierung nach Halle und Merseburg gebracht.

Autounfall. In der Nacht stießen in Zehlendorf auf der Potsdamer Chaussee eine Kraftdroschke und ein Personenauto zusammen. Dabei wurden elf Personen teils schwer, teils leicht verletzt.

Feierliche Enthüllung eines Denkmals für die gefallenen jüdischen Frontsoldaten. Auf dem Ehrenfeld des Friedhofes der jüdischen Gemeinde in Berlin-Weißensee fand die feierliche Enthüllung des Gedenkdankmals unter Beteiligung von Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden, des Chefs der Heeresleitung, General Fene, und Vertretern von See- und Marine, der evangelischen Kirche, des Reichstages und Landtages, der Stadt Berlin, des Polizeipräsidiums sowie zahlreicher Organisationen statt.

Politische Zusammenstöße bei Wriegen. Von einem Verbot auf einen Lastauto zurückkehrende rote Frontkämpfer fielen einem Fußballklub an, dessen Mitglieder zum Teil Stahlhelmbzeichen trugen. Die Fußballspieler schlugen in eine Wirtshaus. Die Kommunisten eröffneten einen regelrechten Sturm auf die Wirtshaus, warfen die Fenster ein, gaben mehrere Schüsse ab und verschafften sich gewaltsam Zugang zu dem Lokal. Die durchschritten die Telefonleitung und bedrohten die herbeigeeilten Dorfbewohner mit Mistgabeln und Senfen. Danach fuhrten sie wieder ab. Bei ihrem Eintritten in Berlin wurden 91 rote Frontkämpfer festgenommen.

Eisenbahnunglück in Rostock. Zwei Beamte getötet. Ein von Stralsund kommender Güterzug entgleiste beim Einfahren in den Rostocker Bahnhof. Ein Packwagen stürzte um. Zwei Beamte wurden getötet.

Ausfahrungen eines betrunkenen Droschkenchauffeurs. Ein Berliner Droschkenchauffeur fuhr abends ohne Licht mit einer Stundengeschwindigkeit von 80 Kilometer die Oranienburger Chaussee entlang und gefährdete Passanten und Automobilisten. Die Kraftdroschke stieß auf einen Plattenwagen auf, dessen Führer vom Bod geschleudert und schwer verletzt wurde. Als ein Polizeikommissar den anscheinend betrunkenen Chauffeur feststellen wollte, fielen dieser und die beiden Fahrgäste über den Beamten her, dem dabei der Daumen der rechten Hand abgebißen wurde. Erst als Landjäger dem schwer bedrängten Beamten zu Hilfe kamen, gelang es, die Randalierer zu überwinden und festzunehmen.

Reflexexplosion auf einem Oberdampfer. In der Nähe von Hohenhausen ereignete sich auf einem Dampfer eine Reflexexplosion, der zwei Menschen zum Opfer gefallen sind. Der Dampfer wurde beim Durchschleusen durch die Saatenener Finowhalsen durch die hereinströmenden Wassermengen gegen die Schleusenwände gedrückt und schwer beschädigt. Bei dem Anprall stürzte eine Frau mit einem zweijährigen Kind in den Maschinenraum, in dem im gleichen Augenblick durch den Anprall eine Reflexexplosion erfolgte. Die herausströmenden heißen Wasserdämpfe verbrühten Mutter und Kind derart schwer, daß sie ihren Verletzungen alsbald erlagen.

Ehe tragödie unter dem Einfluß des Grozabesens. In Mährisch-Straua erschlug der Elektrotechniker Eslinger seine Frau durch sechs Revolvergeschosse. Der Mörder wurde verhaftet. Er stand mit seiner Frau im Eheungsprozeß. Die Ehegatten hatten bereits früher Zwistigkeiten, die oft in ernste Tätlichkeiten ausarteten. Frau Eslinger war bei dem Grozabesen-Prozeß in Wien anwesend, kam mit mehreren Blättern, die über den Prozeß berichteten, zu ihrem Gatten und sagte, daß eine Frau, die aus Eifersucht ihren Mann getötet habe, nicht verurteilt werden könne. Dem Mörder ist früher bereits von seiner Gattin mit dem Tode bedroht worden. Er brach nach der Tat vollkommen zusammen.

Hindenburg-Spende in Südwestafrika. Der Aufruf zur Hindenburg-Spende ist bis Südwestafrika gedrungen. Die dort wohnenden Deutschen haben ihr Zugehörigkeitsgefühl zum Mutterlande dadurch sofort bekundet, daß sie unter dem Vorsteh des Mitgliedes des Landesrates von Südwestafrika, Rechtsanwalt Gierke in Lüderitzbucht, für die deutsche Hindenburg-Spende einen Ausschuss bildeten. Dieser nimmt Spenden aus dem ganzen ehemaligen Deutschsüdwestafrika an.

Der amerikanische Touristenstrom nach Europa. Der Touristenverkehr nach Europa erreichte seinen Höhepunkt. Neun vollbesetzte Dampfer gingen ab, darunter sechs Dampfer der International Mercantile Marine Co. mit 6000 Passagieren.

Letzte Nachrichten.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 27. Juni. In Sachen des deutsch-französischen Handelsvertrages wird gegenwärtig noch weiter verhandelt. Es sind von französischer Seite neue Vorschläge hier eingetroffen, über welche zur Zeit beraten wird.

Verlängerung der Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Berlin, 27. Juni. Der Reichsrat hat am 23. d. Mts. einem Verordnungsentwurf des Reichsarbeitsministers zugestimmt, durch den das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose im bisherigen Umfange bis zum 31. Dezember 1927 verlängert wird.

Errichtung einer Preussischen Landesrentenbank.

Berlin, 27. Juni. Das preussische Staatsministerium hat dem Entwurf eines Landesrentenbankgesetzes zugestimmt. Nach dem Entwurf soll unter der Bezeichnung „Preussische Landesrentenbank zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlungen“ eine Anstalt des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Berlin errichtet werden.

Regen und Kälte im Schwarzwald.

Freiburg, 27. Juni. In Verfolg der kühlen Witterung und der leichten Niederschläge der letzten Tage kam es im südlichen Schwarzwald zu starken Regenfällen bei erheblichem Temperaturrückgang. Auf dem Feldberg stand das Thermometer auf minus 0,4 Grad. Gegen 8 Uhr morgens zeigte das Thermometer minus 0,1 Grad an. In den Nachtstunden ist auf dem Feldberg Schnee gefallen. Die Schneehöhe beträgt zwei Zentimeter.

Eröffnung der Internationalen Handelskammertagung.

Stockholm, 27. Juni. Der diesjährige Kongreß der Internationalen Handelskammer wurde von dem Vorsitzenden Sir Alan Anderson mit einer Ansprache eröffnet, in der er betonte, daß es nicht genüge, einstimmige Resolutionen, z. B. gegen die Höhe der Zollschranken in Europa zu fassen. Man müsse diesen Resolutionen auch zur Wirksamkeit verhelfen. Der Redner beschäftigte sich insbesondere mit den Bedenken, die teilweise dem von der Wirtschaftskonferenz empfohlenen Gedanken internationaler industrieller Zusammenschlüsse entgegengebracht worden sind. Er glaube, sich diesen Bedenken nicht anschließen zu brauchen.

Kunst und Wissenschaft.

Jubiläum der Universität Jnnbrunn.

Aus Anlaß der 250-Jahr-Feier der Jnnbrunner Universität fanden mehrere Feierlichkeiten statt. Außer fast sämtlichen deutschen Universitäten haben auch die Universitäten Agram, Bern, Buenos Aires, Dublin, Rom, Selsingfors, Kopenhagen, Lund, New York, Oslo, Prag, Preßburg, Stockholm, Tokio, Uppsala, Zürich u. a. Vertreter entsandt. Bundespräsident Hainisch berührte in seiner Glückwunschschrift u. a. auch die Schwierigkeiten mit denen die Universität zu kämpfen hatte und bei deren Ueberwindung auch die Deutschen aus dem Reich mitgeholfen hätten, indem sie zahlreiche Studierende nach Jnnbrunn entsandten. Dadurch werde auch dazu beigetragen, daß sich die deutschen Stämme in ihrer Eigenart besser kennen und verstehen lernen. Der deutsche Gesandte in Wien Graf Lerchenfeld begrüßte die Universität im Namen des Reichspräsidenten v. Hindenburg und der Reichsregierung. Die Universität Jnnbrunn sei Allgemeingut aller Deutschen. Deshalb nehme auch das deutsche Volk ohne Rücksicht auf politische Grenzen Anteil an dem Jubiläum der Jnnbrunner Universität als einer Hochburg deutschen Geistes und deutscher Kultur. Der österreichische Unterrichtsminister Schmitz richtete an alle akademischen Bürger einen Appell, bereit zu sein, die akademische Freiheit gegen jeden Druck von außen zu verteidigen.

Ernstes und Heiteres.

Drama unter Tieren.

Im Rheindelta, am Bodensee, haben weibliche Kühe einen Storch in tausend Angste verjagt. Futterstreichende stolzierte der Storch aus der Storchkolonie Rheindelt unter die auf einer Wiese weidenden 13 Kühe des Eusthofes. Entsetzt über den ungewohnten Gast wandten sich die Kühe gegen den vermeintlichen Feind. Sie schloffen um den großen Vogel einen drohenden Kreis und erhoben gleichzeitig ein ohrenbetäubendes, grollendes Gebrüll. Bekanntlich aber kann der Storch vom ebenen Boden sich nur durch Anflug erheben, und so geriet er in die Enge. Die Kühe schloffen den Ring immer enger und verwehten dem Storch den Durchbruch mit Hörnern und Hufen, so daß der arme Storch sich ergeben auf den Boden lauerte und in Todesangst abwartete, aufgespießt zu werden. Einigen beherzten Männern, darunter dem Wärter der Storchkolonie, gelang es, den gefährlichen Ring zu brechen, den Storch zu erfassen und mit ihm zu fliehen. Die Kühe aber rasten über die Wiese und lehrten immer wieder auf den von Federn und Blut gezeichneten Platz zurück. Erst als diese Spuren verwischt waren, lehrte Ruhe in die Herde ein. Der Storch spazierte tags darauf auf einer anderen Wiese.

Gerichtliches.

Verurteilung im Kasseler Prozeß. Gegen das Urteil im Kasseler Strakenbahn-Prozeß durch das der Wagenführer Gerlach und der Schaffner Heinrich von der Anlage der Transportgefährdung und der fahrlässigen Körperverletzung an 23 Personen freigesprochen worden sind, hat der Oberstaatsanwalt in Kassel Berufung eingelegt.

Freispruch im Prozeß Grozabesen. Das Schwurgericht in Wien hat Frau Grozabesen von der Anlage des Mordes freigesprochen. Zwölf Geschworene vernichteten einstimmig die Hauptfrage auf Mord, während sie die Frage auf Totschlag ebenso einstimmig bejahten. Die Zusatzfrage auf Geistesverwirrung wurde mit acht gegen fünf Stimmen bejaht. Die Angeklagte nahm das Urteil äußerlich ruhig auf, während im Publikum zum Teil Bravourrufe, zum Teil Pfuirufe laut wurden.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Marienkirche
Mittwoch, den 29. Juni: Peter und Paul, gebotener Feiertag.

6 Uhr 1. hl. Messe.
8 Uhr 2. hl. Messe.
9.30 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.
11.30 Uhr letzte hl. Messe.
2 Uhr Vesper.

Fußballergebnisse aus dem Mainbezirk.

Freienheim gegen Riders Offenbach 3:2. — **Hienburg gegen Rot-Weiß 5:1.** — **Riders-Viktoria Mühlheim gegen Fußballport-Verein Volkels 1:3.** — **Sp.-Vgg. 02 Griesheim gegen FC. Hanau 1893 6:5.** — **1. FC. 02 Hölzheim gegen TSV. Höchst 3:5.** — **Viktoria 1912 Eichenheim gegen Germania 91 Volkels 5:1.** — **BSG. 99 Offenbach gegen BSG. Dietelsheim 6:2.**

Todessturz eines Jockeys.

Bei den Pferderennen in Rien ereignete sich ein Todessturz. Der Jockey Gerhardsen stürzte so unglücklich, daß er einen Wirbelsäulenbruch erlitt, dem er sofort erlag.

Handelsteil.

Berlin, 27. Juni.

— **Devisenmarkt.** Nur unerhebliche Veränderungen am internationalen Markt.

— **Effektenmarkt.** Die Haltung war heute allgemein sehr fest. Renten und Anleihen verkehrten bei ruhigem Geschäft freundlich.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Rg.: Weizen (märk.) 29.30, Roggen (märk.) 27—27.20, Traugerste (märk.) 24—27.30, Hafer (märk.) 25—25.70, Mais La Plata 18.80—19, Weizenmehl 37—39, Roggenmehl 35—37, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 16.50.

Frankfurt a. M., 27. Juni.

— **Devisenmarkt.** Bei geringem Geschäft wenig Veränderungen. London lag etwas fester.

— **Effektenmarkt.** Die Börse verkehrte in fester Stimmung bei lebhaftem Geschäft. Renten und Anleihen waren leicht befestigt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Rg.: Weizen 31.25, Roggen 28.50—28.75, inl. Hafer 26, ausl. Hafer 23.50—26, Mais (gelb) 19, Weizenmehl 41.25—41.50, Roggenmehl 39.25—40, Weizenkleie 13.25—13.50, Roggenkleie 15.25—15.50.

— **Künftliche Notierungen für Speisefarbstoffe.** Frachtparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend 8.25—8.50 Mt.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Marktaustritt: 234 Ochsen, 98 Bullen, 697 Kühe, 302 Färsen, 525 Kälber, 64 Schafe, 3470 Schweine. Bezahlt wurde für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 1. jüngere 0.66—0.69; 2. ältere 0.61—0.65; b) sonstige vollf. 1. jüngere 0.55—0.60; 2. ältere 0.55—0.60; Bullen: a) jung., vollf., höchsten Schlachtw. 0.60—0.64; b) sonst. vollf. oder ausgem. 0.54—0.59; Kühe: a) jüngere, vollf., höchsten Schlachtw. 0.53 bis 0.58; b) sonst. vollf. oder ausgem. 0.45—0.52; c) fleischige 0.38—0.44; d) gering genährte 0.30—0.37; Färsen (Kollbinnen, Jungtinder): a) vollf., ausgem. höchsten Schlachtw. 0.65—0.69; b) vollf. 0.58—0.64; c) fleisch. 0.50—0.57; Kälber: b) beste Mast- u. Saugkälber 0.78—0.82; c) mittl. Mast- u. Saugkälber 0.70—0.77; d) geringere Kälber 0.60—0.69; Schafe: a) Mastlamm u. jüngere Mastlamm (Weidemast) 0.54—0.56; b) mittl. Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 0.42 bis 0.49; Schweine: a) Fettschweine über 150 Rg. 0.68—0.69; b) vollf. von 120 bis 150 Rg. 0.68—0.70; c) vollf. von 100 bis 120 Rg. 0.69—0.70; d) vollf. von 80 bis 100 Rg. 0.69—0.70; e) fleisch. von 80 bis 80 Rg. 0.67—0.65.



Reichstagsabgeordneter Dr. Rahl

wurde zum Vorsitzenden des Reichstagsausschusses gewählt, dem die Beratung der Strafrechtsreform übertragen wurde. Beheimrat Rahl hat bekanntlich an den Beratungen zu dem Gesetzentwurf in hervorragendem Maße mitgewirkt.

Sport-Nachrichten.

Die Frankfurter Ruder-Regatta.

Trotz der ungünstigen Witterung nahm die 36. Große Frankfurter Ruder-Regatta einen erfreulichen Verlauf. Die besten Leistungen des Tages erzielten die Mannschaften der Kölner Rudergesellschaft von 1891, die den Kaiser-Vierer und den Ersten Achter gewannen. Der Deutsche Meister im Skullboot, Walter Flink, konnte den Achilles-Wild-Gedächtnis-Einer überlegen gewinnen.

Das 74. Feldbergfest.

Im verflossenen Jahre wurde zum erstenmal wieder nach langer Pause das Feldbergfest auf dem Gipfel des Feldbergs abgehalten und bildete eine Massenattraktion größten Stils. Damit wurde eine Tradition fortgesetzt, die annähernd 100 Jahre alt ist. Das erste Feldbergfest wurde offiziell im Jahre 1844 veranstaltet, aber in der freitwillig gerichteten Turnbewegung von verschiedenen gern aus dem Rhein- und Maingebiet sowie aus Hessen jährlich dort Feste ab, aus denen sich das Feldbergfest entwickelt hat. Da aber in der freitwillig gerichteten Turnbewegung von verschiedenen Seiten ein staatsfeindliches Unternehmen erblickt wurde, wurde das Fest bereits 1849 behördlich unterbunden, und erst vom Jahre 1859 an konnte es wieder regelmäßig gefeiert werden. Die Festsetzung verhinderte in den Jahren nach dem Kriege ebenfalls die Abhaltung des Festes auf dem Gipfel, und erst im verflossenen Jahre konnte zum ersten Male wieder das große turnerische Ereignis und Volksfest auf dem Gipfel des Feldbergs gefeiert werden, und man konnte feststellen, daß das Feldbergfest nichts von seiner Popularität verloren hatte.

Es hatten sich 1500 Turner und Turnerinnen für die Wettkämpfe angemeldet, die in 36 Riegen antraten. Außer den Wettkämpfen wurden noch Mannschaftskämpfe um das Völungenhorn, um den Zahn-Schild und um den Brumhildis-Schild ausgetragen.

Ein Reichsbannerant beschoffen.

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte.

Ein mit Reichsbannerleuten besetztes Automobil wurde in Ahrensborn in der Mark überfallen und beschoffen. Ein Reichsbannermann wurde durch einen Bauchschuß getötet und mehrere teils schwer, teils leichter verletzt.

Ueber den Vorfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Hinter dem Lastauto, das den Gau nach Frankfurt a. d. O. fuhr, fuhr ein Radfahrer, der von zwei Mitgliedern des Wehrvolks ohne jeden Grund vom Rade gerissen und verprügelt wurde. Darauf eilten mehrere Reichsbannerleute vom Lastauto ihrem Kameraden zu Hilfe. Inzwischen waren auch Dorfbewohner herbeigeeilt und ergriffen für die Wehrvolksleute Partei. Es kam zu einer Schlägerei. Als nach deren Beendigung die Reichsbannerleute weiterfahren wollten und bereits das Auto bestiegen hatten, gab der Gutsbesitzer John August Schmelzer vier Gewehrschüsse auf die Reichsbannerleute ab, von denen einer Reichsbannermann Karl Tiede aus Erkner bei Berlin tödlich, außer Schmelzer wurden auch die beiden Wehrvolksmitglieder Hoffmann und Jemke verhaftet.

Bereine und Versammlungen.

Verbandsstag des Mitteldeutschen Räderverbandes.

Die im Mitteldeutschen Räderverband vereinigten Delegierten der Räder-Vereine waren in Worms zusammengekommen. Eine hübsche Festschrift war verfaßt worden, die neben dem Programm die Sehenswürdigkeiten der Stadt Worms erläuterte und außerdem aus der beruflichen Feder von Herrn Direktor Dr. Hertz geschichtlich die Bedeutung des Räderhandwerks behandelte und die alte Zunftordnung wiedergibt.

Der Verbandsstag wurde mit der Eröffnung der Ausstellung im Rathaus und im Gildenhause eingeleitet. Die Ausstellung bietet ein ausgezeichnetes Bild dessen, was die mit dem Räderhandwerk in Beziehung stehenden Firmen zu leisten imstande sind. Eine Reihe namhafter Firmen haben ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Weiter finden wir eine Anzahl Lehrlings- und Gesellenarbeiten aus den Werkstätten der Rädermeister. Die Reichhaltigkeit der vielen Apparate zur Pflege und Behandlung des Rades fällt ins Auge. Im Hause des Handwerks sind Räderarbeiten in kunstvoller Vollendung zu sehen.

Die Vorstandswahl der Delegiertenversammlung ergab einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden R. H. Mainz sowie der übrigen Herren des Vorstandes und der drei Rechnungsprüfer. Als Tagungsort für 1928 wurde Trier bestimmt. Hieran schloß sich eine Aussprache über die Lage des Räderhandwerks, die Herr Dr. Hermann damit eröffnete, daß er die mannigfachen Sorgen streifte, mit denen die Räder heute zu kämpfen haben. Er wies nach, daß das Handwerk unter der Ungunst der Wirtschaftslage schwer zu leiden habe; die schlechte Weinernte der letzten Jahre hat ihre Rückwirkung ausgeübt, Winternot ist auch Rädernot. Es ist anzustreben, daß die Steuererleichterungen, die dem Winzer gewährt werden, auch dem Räderstand zugute kommen sollen, desgleichen auch die Kreditgewährung. Ferner ist die Abgabe von billigen Holz durch die Gemeinden an die Räder nachzujagen.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 29. Juni 1927, sollen zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Um 3 Uhr nachmittags im „Bayrischen Hof“

2 Schreibmaschinen, 1 Schreibmaschinenteil, Nähmaschine, Kreppmaschine, Schweißapparat, Registrierkasse, Motorrad, Motor, 1 Tiegeldruckpresse u. a. m. ferner voraussichtlich bestimmt: 190 Pakete Nudeln, verschiedene Sorten Käse, 128 verschiedene Würste, Speck und Bratfleisch. Bad Homburg v. d. H., den 28. Juni 1927

Schneider
Obergerichtsvollzieher

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 29. Juni 1927 nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, (Dorotheenstr.) hier, zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Pritschenwagen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 gr. Spiegel, 1 Schreibstisch, 2 Gasherde. Bad Homburg, den 28. Juni 1927.

Boos, Obergerichtsvollzieher, Saalburgstr. 4.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 29. Juni 1927, nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandleiher Dorotheenstr. 24 (Bayr. Hof) zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Klavier, 1 Badeneinrichtung, 1 Lieferwagen, Trikolagen und Wollwaren. Bad Homburg v. d. H., den 28. Juni 1927.

Berenroth, Gerichtsvollzieher, Casselstr. 12.

KRISTALL-PLISSEE

Feinste Pariser Plissees

In einfach und Fantasie - Moderne Stickerel-Hohlraum
Tägliche Lieferung - Prompter Versand
„Süddeutsche Kunstwerkstätten“, Frankfurt a. M.
Brönnerstr. 18. (5003) Telefon: Hansa 2547.

Verantwortlicher Redakteur: Kurt Löbke, Bad Homburg

Privat- Mittagstisch
gut u. reichlich
Frau A. Zschmann,
Höfstr. 9. 1. (4083)

Wer erteilt j. kaufm. Volontär Unterricht
im Bankwesen u. amer. Buchführung
Offerten unter 4095 an die Expedition des Btg.

Kinder = Seife
Schwämme
Lätzchen u. Windeln
Carl Ott, G. m. b. H. 3041
Lieferant aller Krankenkassen.

Homburger Schwimmklub
Bad Homburg v. d. H.
D. F.
Mittwoch, den 29. Juni abends 8.30 Uhr
Mitgliederversammlung
im Schützenhof.
5002) Sämtliche Pässe sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Bisitenkarten
Verlobungskarten
Trauungskarten, -Briefe
Adresskarten, Briefbogen, Briefhüllen
Rechnungen, Quittungen, Aufklebeadressen
Prospekte, Zirkulare, Speise- u. Weinkarten
Plakate usw.
werden sauber bei billigster Berechnung
angefertigt in
der Druckerei der
Neuesten Nachrichten
Bad Homburg v. d. H.
Luisenstraße 26 Telefon 707

Achtung!
Lassen Sie sich nicht betören!
Bringen Sie Ihre Schuhe zum **Sohlen u. Reparieren** zu uns. Schnelle, gute Bedienung. Abholung. 4022)
Herrensohlen 3.50 Mk. an, Damensohlen 2.40 Mk. an
Herrnabstiche 1.10 Mk. an, Damenabstiche 0.80 Mk. an,
im Ago-Klebsverfahren neuzustellen eingerichtet, für die
feinsten Schuhe. Die Zufriedenheit und Zunahme
unserer Kunden bürgt für die Qualität unseres Materials.
Tannus-Schuhinstandsetzungs-Anstalt.
Elisabethenstr. 41 Telefon 983 Audenstr. 10

Palästina-Vortrag
Heute Abend 8.15 Uhr spricht Herr Juden
Missionar
N. Rudnitzki, aus Berlin.
Christl. Versammlung
5004) Elisabethenstr. 19 a.
Jedermann herzl. willkommen.

Eine gute Existenz
oder hohes Nebeneinkommen
bietet Ihnen zwecks Besuch von Privatkundschaft
unsere Vertretung!
Von unseren Vertretern, darunter auch Damen,
verdienten in einem Monat:
F. Klemann M. 579.- G. Christoph M. 548.-
J. Hymann M. 575.50 G. Reig M. 519.50
W. Schädler M. 550.50 Th. Zeller M. 479.50
und viele andere ähnliche Summen!
Das können Sie auch verdienen!
Keiner dieser Herren hat irgendwelche Vorkenntnisse
noch Anfangskapital! Schreiben Sie uns sofort
und Sie erhalten ausführliche Mitteilung.
Verdienst kann sofort beginnen!
M A X K R U G, G. m. b. H.
Berlin W 194 (4092) Neue Ansbacher-Str.